

# Bildkarten für unser Erzähltheater Der verlorene Sohn



**BILD 1**

In diesem Haus, da wohnt ein Vater mit seinen beiden Söhnen. Oft sitzen die drei neben dem großen Baum vor der Tür. An heißen Tagen schenkt der Baum ihnen Schatten. Manchmal sitzen sie bis in die Nacht unter dem rauschenden Blätterdach und erzählen sich was.



**BILD 2**

Heute aber sitzt der Vater mit seinem jüngeren Sohn allein dort. Die beiden haben etwas zu besprechen. Der Vater sieht dabei nicht gerade glücklich aus. Und auch dem Sohn fällt das Reden schwer: „Vater“, sagt er mit stockender Stimme. „Vater, ich bitte dich: Gib mir das Geld, das mir zusteht.“ Was hat er vor? Der Vater schaut seinen Sohn lange an. Soll er ihm das Geld schon anvertrauen? Er ist doch noch so jung. Er kennt seinen Sohn. Wenn der sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann lässt er sich nicht mehr davon abbringen. Ich will ihm vertrauen, denkt der Vater. Er ist mein Sohn und ich habe ihn sehr lieb. Dann gibt er ihm das Geld.



**BILD 3**

Bald darauf packt der jüngere Sohn ein paar Sachen zusammen und verlässt das Haus. Mit dem Geld, das sein Vater ihm gegeben hat, kann er eine weite Reise machen. Was es in den fremden Ländern alles zu sehen gibt! Viele Menschen lernt er unterwegs kennen. „Kommt, ihr seid alle eingeladen. Lasst uns zusammen feiern“, sagt er immer wieder. Die Menschen staunen: Der Fremde scheint wirklich ein reicher Mann zu sein. Er feiert große Feste, bei denen es viel zu essen und zu trinken gibt. Und er zahlt eine Menge Geld dafür.



**BILD 4**

Dabei merkt der jüngere Sohn gar nicht, dass die Dinge, die das Leben so schön machen, von Tag zu Tag teurer werden. Eines Tages greift er wieder in seinen Geldbeutel – und der Beutel ist leer! Von dem Geld seines Vaters ist keine Münze mehr übrig geblieben. Was soll er jetzt machen?



**BILD 5**

Die Menschen, die er trifft, interessieren sich plötzlich nicht mehr für den Fremden. Ein armer Mann – mit dem will niemand etwas zu tun haben. Traurig zieht der jüngere Sohn von Haus zu Haus und bittet um etwas Brot. Aber nie reicht es aus, um den Hunger zu stillen. Vielleicht, so überlegt er, vielleicht kann mir jemand Arbeit geben. Wer arbeitet, wird dafür sicher auch etwas zu essen bekommen.



**BILD 6**

Er findet einen Bauern, für den er draußen auf dem Feld die Schweine hüten darf. Aber der Hunger bleibt. Niemand bringt ihm etwas zu essen. Nicht mal vom Schweinefutter bekommt er etwas ab. Nachts liegt er oft wach. Er denkt an seinen Vater und an das Haus, das er verlassen hat. Dort gibt es immer genug zu essen. Auch die Männer auf den Feldern seines Vaters müssen keinen Hunger leiden.



**BILD 7**

Endlich beschließt der Sohn, zu seinem Vater zurückzugehen. Er will ihn um Verzeihung bitten. Und er will als Knecht für ihn arbeiten. Ob sein Vater ihn überhaupt anschauen wird? Bestimmt ist er sehr enttäuscht, wenn er hört, was passiert ist. Aber dann kommt alles ganz anders: Als der Vater seinen jüngeren Sohn in der Ferne erkennt, lässt er alles stehen und liegen und rennt ihm entgegen. Weit öffnet er seine Arme. Er spürt, wie lieb er ihn hat.



**BILD 8**

„Seht nur, wer wieder da ist“, ruft der Vater fröhlich und winkt alle Knechte und ihre Familien herbei. „Holt schöne Kleider für meinen Sohn. Einen goldenen Ring soll er an seinem Finger tragen. Schlachtet ein Kalb und lasst uns ein großes Fest feiern. Freut euch mit mir. Lange dachte ich, ich hätte meinen Sohn verloren. Aber heute weiß ich: Er lebt und hat den Weg zurück gefunden.“



**BILD 9**

Alle tanzen, feiern und freuen sich mit ihm – nur einer nicht. Dem älteren Sohn ist überhaupt nicht nach Feiern zumute. Wütend bleibt er draußen vor dem Haus stehen. Was hat sein Bruder hier noch zu suchen? Im Stich gelassen hat er alles. Und nun wird ein Fest für ihn gefeiert. Das ist doch ungerecht! Da kommt sein Vater zu ihm heraus. „Habe ich nicht immer treu für dich gearbeitet?“, beschwert sich sein Sohn. „Für mich hast du nie so ein Fest veranstaltet! Aber für den da“, er deutet dorthin, wo sein Bruder tanzt und fröhlich ist. „Für den da holst du die besten Speisen und Getränke hervor. Dabei hat der so viel falsch gemacht.“



**BILD 10**

Der Vater nickt und legt den Arm um die Schulter seines älteren Sohnes. Er kann seine Wut verstehen. Gerne möchte er ihn trösten. „Ja, dein jüngerer Bruder war verloren. Aber nun ist er gefunden worden. Wir dachten schon, er sei tot. Aber schau: er lebt!“ – „Ich lebe auch! Ich habe immer mit dir in unserem Haus gelebt und auf den Feldern gearbeitet.“ – „Das ist richtig. Du bist immer bei mir und dir soll es an nichts fehlen. Alles, was mir gehört, das gehört auch dir: das Haus, der Baum, die Felder. Und heute, da will ich meine Freude mit dir teilen!“



**BILD 11**

Der Vater springt auf, um ins Haus zurückzugehen, wo die anderen noch immer feiern. „Komm“, sagt er und streckt seinem älteren Sohn die Hand entgegen. Aber der möchte lieber noch eine Weile allein hier draußen sitzen bleiben. Ganz verstanden hat er seinen Vater noch immer nicht. Doch die Wut ist schon ein bisschen kleiner geworden. „Ich will darüber nachdenken“, ruft er seinem Vater hinterher. Er wischt sich die Tränen aus den Augen. Am Rücken spürt er den dicken Stamm des alten Baumes. „Ein gutes Gefühl“, denkt er. Da huscht ein Lächeln über sein Gesicht.

Susanne Brandt/Klaus-Uwe Nommensen

**rpi** RELIGIONSPÄDAGOGISCHES  
INSTITUT  
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau  
**Bibliothek**

EAN 426017951 067 0  
© 2012 Don Bosco Medien GmbH, München  
[www.donbosco-medien.de](http://www.donbosco-medien.de)  
Illustration: Petra Lefin  
Druck: Don Bosco Druck & Design, Ens Dorf

**DON  
BOSCO**

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen,  
Wünsche, Kritik oder Fragen entgegen:  
Don Bosco Medien GmbH,  
Sieboldstraße 11, 81669 München  
[anregungen@donbosco-medien.de](mailto:anregungen@donbosco-medien.de)  
Servicetelefon: (0 89) 4 80 08-3 41